

Architekturwunder am Rhein

Autor(en): **Ponti, Igor / Fingerhuth, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 4: **Die Achtziger heute = Les années 80 aujourd'hui = The eighties today**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architekturwunder am Rhein

Basel wurde in den 1980er Jahren zur Architekturhauptstadt der Schweiz. Ein junger Tessiner Fotograf mit Jahrgang 1981 hat wichtige Bauten jener Jahre aufgesucht; der damalige Kantonsbaumeister kommentiert die Bilder.

Igor Ponti (Bilder)

Carl Fingerhuth (Kommentar)

Die 1980er Jahre in Basel stehen für einen radikalen Paradigmenwechsel im Umgang mit der Stadt – weg von einer Planung, die auf der Verachtung der bestehenden Stadt und der Suche nach der idealen neuen Stadt beruhte, und hin zu einer respektvollen Kreativität bei der Betreuung einer liebenswerten bestehenden Stadt. Schlüsselprojekte der modernistischen Stadtplanung wurden in den 1980er Jahren ersatzlos gestrichen: die Talentlastungsstrasse quer durch die Grossbasler Altstadt, das Grossparking unter dem Münsterplatz oder der Cityring. Die architektonischen Projekte sollten nicht mehr vom Himmel gefallenen Trümmern gleichen, wie die Bank BIZ und das Hotel am Centralbahnplatz, sondern Gestalt zeigen und von einem neuen Bewusstsein der Menschen für die Stadt jenseits der Moderne zeugen. Architekturwettbewerbe waren das Mittel, um herausragende Lösungen für fast unlösbar scheinende Aufgaben zu ermöglichen.

Auf den Bildern von Igor Ponti wird das Wesentliche dieser Bemühungen leider nicht sichtbar. Die Schliessung einer Baulücke an der Spalenvorstadt durch die Architekten Marbach und Rüegg handelt – und gerade dies sehen wir nicht – von der Integration eines zeitgenössischen Baus in die gegebene Qualität des Orts: von der Übernahme der städtebaulichen Struktur in der Sprache unserer Zeit. Die

Bebauung des Areals im St. Albantal am Rhein, neben der Stadtmauer des 14. Jahrhunderts, ergänzt ein damals fast zerfallenes und zum Abbruch bestimmtes historisches Ensemble mit präzise gesetzten Neubauten. Roger Diener reagierte dort mit grösster Sorgfalt auf die historische Situation. Der Wohnungsbau am Wiesendamm von Katharina und Wilfried Steib und ebenso wie jener an der Hammerstrasse von Roger Diener sind kreative Neinterpretation der städtebaulichen Strukturen des 19. Jahrhunderts. Die Bilder zeigen dies nur andeutungsweise, und sie präsentieren die Hinterhofbebauung entlang einer Brandmauer an der Hebelstrasse von Herzog & de Meuron als architektonischen Sonderling, statt als gekonnte Einfügung und Transformation eines speziellen Ortes. Ich hätte mir gewünscht, dass die Brutalität und Respektlosigkeit des ortsfremden Rundlings am Aeschensplatz von Mario Botta lesbar würde, eines Projektes, das nur ausgewählt wurde, weil sich der Preisrichter Luigi Snozzi mit der Bauherrschaft in der Jury verbündet hatte.

In meiner Sicht waren die 1980er Jahre in Basel geprägt von der Anerkennung neuer emotionaler Bedürfnisse und Werte der Menschen in der Stadt. Daraus ergab sich eine Wiederentdeckung des Städtebaus als achtsame Betreuung der Transformation der schweizerischen Stadt. In diesem Verständnis war die architektonische Qualität des Projekts nicht mehr eine autonome Disziplin, sondern der Ausdruck einer städtebaulichen Haltung. Ich bedaure, dass mit dem Bau des Hochhauses für die Firma Roche und dem neuen Messegebäude von Herzog & de Meuron in Basel die Autonomie des architektonischen Projektes wieder zelebriert wird. —

Carl Fingerhuth, geboren 1936, war von 1979 bis 1992 Kantonsbaumeister von Basel-Stadt. Er ist heute weltweit als Berater für Städtebau tätig.

Igor Ponti, geboren 1981, lebt in Lugano. Er studierte Fotografie an der Kunstschule CSIA in Lugano und am Istituto Italiano di Fotografia in Mailand. Seine freien Arbeiten kreisen um das Verhältnis von Identität, Kultur und Territorium.

Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia hat die Realisierung dieser Fotoserie im Rahmen der Nachwuchsförderung unterstützt.



- S. 24 Wohnüberbauung Wiesengarten von Katharina + Wilfrid Steib mit Bruno Buser und Jakob Zäslin, 1980–87
- S. 26 Rosshof, Universitätsgebäude mit Wohnungen von Joachim Naef, Gottfried und Ernst Studer, 1984–87
- S. 28 Neubau in einer Baulücke am Spalenberg von Arthur Rüegg und Ueli Marbach, 1981–85
- S. 30 Ehemaliges Fotostudio in Weil von Herzog & de Meuron, 1981–82
- S. 33 Wohnüberbauung Hammer 1 von Diener & Diener 1978–81

Né en 1981, *Igor Ponti* vit à Lugano. Il a étudié la photographie à l'Ecole des Beaux-Arts CSIA à Lugano et à l'Istituto Italiano di Fotografia à Milan. Ses travaux libres ont pour thème le rapport entre l'identité, la culture et le territoire.

La Fondation suisse pour la culture Pro Helvetia a soutenu cette série de photographies dans le cadre de la promotion de la relève.

Igor Ponti (born in 1981) lives in Lugano. He studied photography at the CSIA art school in Lugano and at the Istituto Italiano di Fotografia in Milan. His free-lance work circles around the relationship between identity, culture and territory.

The Swiss Arts Council Pro Helvetia supported this series of photographs within the scope of the promotion of aspiring artists.